

Die Akropolis-Gemeinde und die Helikon-Gemeinde.

Ein Stück athenischer Stadtgeschichte.

Mit einem Synöklizmos pflegt die Geschichte der bedeutenderen Städte des Alterthums anzuhängen: erst durch Verschmelzung benachbarter Gemeinden tritt das aufkeimende Gemeinwesen aus einer großen Zahl von Sondersiedelungen hervor, die alle selbständig aber auch alle ungefähr gleich mächtig oder machtlos sind, und erlangt über diese das erste entscheidende Uebergewicht.

Das Faktum, welches am Anfange der römischen Geschichte steht, ist die Vereinigung der palatinischen und quirinalischen Stadt: damit ist der erste Keim zu der künftigen Größe Roms gelegt.

Auch Athen ist nicht an einem Tage erbaut worden: zwei gesonderte Niederlassungen haben offenbar lange Zeit auf dem Stadtboden in unmittelbarer Nachbarschaft neben einander bestanden, die eine auf der Akropolis und im Süden derselben angesiedelt, die andere auf der Ostseite der spätern Stadt am Ilissos, auf den Agrähügeln jenseits und in der fruchtbaren Niederung diesseits des Flusses. Erst als diese ihre Sonderexistenz aufhoben und sich zu einer Gemeinde vereinigten, fing das aus beiden combinirte Athen an eine bedeutendere Stellung in Attika einzunehmen.

Hier wie dort sind freilich diese Vorgänge in einer vielfach gestörten mythischen Tradition aufbewahrt: nur hat bei der attischen Sage ausgleichender Patriotismus noch mehr sich bemüht, die Spuren der früheren Zersplitterung zu verwischen. Daher mag es kommen, daß die Verhältnisse für Rom zwar schon lange über jeden verständigen Zweifel erhoben ist, für Athen aber bisher noch nicht erkannt war¹⁾.

1) Meines Wissens wenigstens hat sich für diese Auffassung noch keine Stimme hören lassen. Das Einzige, was (freilich auch nur von ferne) darauf anklängt, finde ich bei Aug. Mommsen, *Geortologie* S. 19 Anm.: „Poseidon's Altar auf der Höhe von Agrä, die Artemis Agrotera und die Aphrodite ἐν κήποις bilden eine von der Burg ziemlich abwärts gelegene Gruppe, welche gleichzeitig landeinwärts geschoben sein kann, als Ionier aus Argalea ihrem heimatlichen Poseidon Helikonios eine Stätte suchten: die Gegend von Agrä mochte in alter Zeit eine Art Fremdenquartier sein?“ Sonst tritt in dem, was für die vorliegende

Doch läßt sich, wie ich glaube, für Athen ein nicht minder einleuchtender Beweis führen als für Rom; ja man kann hier sogar, wenn ich nicht irre, noch einen Schritt weiter gehn. Während dort besonnene Forschung nicht weiter kommt, als es für möglich zwar aber unbeweisbar zu erklären, daß „in dem Gegensatz der beiden Nachbarstädte zugleich eine Stammverschiedenheit obgewaltet hat“²⁾, so tritt hier die Stammverschiedenheit der beiden Nachbargemeinden gerade besonders deutlich hervor.

Mit Verzicht auf jede Discussion der zahlreichen abweichenden Deutungen, die für die betreffenden Verhältnisse und Sagen vorgebracht sind, soll im Folgenden der Versuch gemacht werden, die entscheidenden Hauptpunkte kurz zusammenzustellen³⁾. Erhält dieser die Zustimmung der Mitforscher, so werden einige weitere Konsequenzen, die ihrerseits wieder zur Ausmalung der Hypothese dienen können, sich leicht ergeben. Zunächst aber handelt es sich „um Sein oder Nichtsein“.

Nach dem bestimmten Zeugniß des Thukydides (II 15) fand die älteste Niederlassung auf athenischem Stadtgebiet an dem Punkte Statt, der daher noch bei den späteren Geschlechtern κατ' ἐξοχήν die πόλις hieß, auf dem Burghügel, der späteren Akropolis. Natürlich, schon in frühesten Zeiten mußte zur Ansiedelung die vortreffliche Lage dieses Hügel's einladen, der die attische Ebene mit ihren beiden Flüssen dominirt, der See nahe genug liegt, um auch die Communication mit ihr zu beherrschen, und doch weit genug von ihr entfernt ist, um nicht den Räubereien jedes beliebigen Corsaren-Schiffes ausgesetzt zu sein⁴⁾, der zu beträchtlicher Höhe mit breitem Rücken sich erhebt, auf drei Seiten isolirt, nur auf der vierten schmalen Seite mit dem westlich streichenden Höhenzug zusammenhängend und so gegen jeden Angriff leicht zu verteidigen steht. Damit stimmt, daß wir die ältesten und wichtigsten Kultusstätten Athen's eben auf der Burg finden, vor allem das Heiligthum der Athene selbst. Dann hat sich — auch das bezeugt Thukydides — die Niederlassung vom Fuß des Burghügels herabgezogen in die Ebene und zwar im Süden nach dem Meere zu: auch das begreift sich leicht, da diese Lage zugleich der erquickenden Seeluft

Untersuchung nur eine Prämisse ist, in der Deutung der ältesten attischen Sage im Allgemeinen — obwohl nicht ohne manche Differenzen im Einzelnen — dem hier Gegebenen am nächsten Stephanus und Minotaurus (Leipzig 1842) S. 1 ff.; aber gerade die Folgerungen, die hieraus für die athenische Stadtgeschichte zu ziehen sind, hat auch er nicht gezogen.

2) Theod. Mommsen, Röm. Gesch. I⁴ S. 55.

3) Auch die verschiedenen topographischen Fragen lasse ich absichtlich hier beiseits: sie erfordern eine eingehende besondere Behandlung; nur an ein paar Punkten durfte ich sie hier nicht übergehen.

4) Daß der Seeräuberei wegen alle ältesten hellenischen Städte eine Strecke von der Küste entfernt angelegt wurden, sagt ausdrücklich Thukydides I 7, vgl. Dtsch. Müller, de munimentis Athen. S. 5.

zugänglich und zugleich durch den vorliegenden Akropolisrücken gegen den stürmischen Boreas geschützt ist, der in Athen ungemein häufig, fast das halbe Jahr weht und nicht selten bis zur Stärke eines Orkans anwächst.

Ueberblickt man das ganze Stadtgebiet, so zeigt sich nur ein Strich, der einer selbständigen Niederlassung neben der Akropolis Raum und ähnlich günstige Bedingungen bot, die Hügelreihe am linken Ufer des Ilissos mit der vorliegenden Niederung. Alles fand sich hier vereint, ein paar Sicherheit und gesunden Aufenthalt gewährende Hügel von genügender Höhe (unter denen einer die übrigen nicht unbeträchtlich überragt), eine den heilsamen Seewinden wenigstens zum Theil offene Ebene; außerdem die durch den Ilissos erzeugte Fruchtbarkeit und die einzige trinkbare Süßwasserquelle des Gebietes.

Nun liegt gerade hier eine ununterbrochene Reihe von Cultstätten, denen an Alter und Ansehen nur die auf und an der Burg gelegenen Stiftungen gleich kommen, das Pykeion, das Heiligthum der Aphrodite in den Gärten, das Delphinion, das Pythion, die Mysterienheilighümer in Agrä u. s. f. Dies ist um so bemerkenswerther, als später — und zwar schon bei der ältesten Ummauerung der Stadt ebenso wie bei der Themistokleischen⁵⁾ — diese ganze Gegend außerhalb der Stadt lag.

Ich denke, schon dieser einfache Blick auf die Karte von Athen legt die Vermuthung nahe, daß in der That in ältesten Zeiten, wo man sich nur durch die natürlichen Bedingungen leiten ließ, der von der Natur auf dem Stadterrain Athen's gegebene zweifache Raum zu einer Ansiedelung auch factisch Niederlassung erfahren hatte, daß man später vorgezogen hat, eine Verschmelzung dieser beiden Ansiedelungen vorzunehmen, daß die combinirte Stadt sich um die Akropolis als den passendsten Mittelpunkt zusammenschloß und so das Athen entstand, was uns in der Geschichte von Anfang an entgegentritt.

Freilich ist, was man auf diese Weise gewinnt, zunächst nur eine allgemeine und unbestimmte Vermuthung: diese erhält aber sofort eine überraschende Bestätigung und zugleich ganz konkrete Fassung, wenn man die attischen Cultus- und Königs-Sagen durchmustert. Ich hebe kurz die hierfür bedeutungsvollsten Momente hervor.

Durch die ganze mythische Urzeit Attika's hindurch geht der Gegensatz des Athene-Cultus und des Poseidon-Cultus; Athene und Poseidon stehen einander in leidenschaftlicher Feindschaft gegenüber, die sich in blutigen Fehden ihrer Angehörigen und Verehrer fortsetzt. Die

5) Ueber die älteste Ummauerung s. unten. Den Gang der Themistokleischen Mauer haben die Untersuchungen von Curtius an Ort und Stelle im Großen und Ganzen sicher gestellt: daß alle die besagten Stiftungen außerhalb des Themistokleischen Mauerringes lagen, habe ich in diesem Museum oben S. 19 ausgeführt.

friedliche Vereinigung beider Götter erfolgt, indem Poseidon als Erechtheus d. h. als Sohn der Athene neben diese tritt und als solcher ihr ältestes angesehenstes Heiligthum auf der Burg mit ihr theilt⁶⁾. Zur Bezeichnung des attischen Gebietes kann nun neben dem Namen *Ἀθῆναι* gleichberechtigt der Name *Ποσειδωνία* stehen: Athene und Poseidon sind die beiden eponymen Götter des Landes geworden⁷⁾.

Wie dieser Zwiespalt und seine Beilegung zu verstehen sei, spricht in kurzen treffenden Worten Welcker⁸⁾ aus: „Von den Joniern scheint zu den alten, ruhiger lebenden Erechthiden, welche Zeus und Athena, die Erde, auch den Helios verehrten.. der Poseidondienst gekommen zu sein. Dadurch erklärt sich der sonst unbegreifliche Umstand, daß Poseidon auch Erechtheus oder Erichthonios genannt wird als eine zur politischen Verschmelzung der Völker angenommene Sage.“

Wir erkennen somit deutlich ein doppeltes Element athenischer Bevölkerung, die Poseidon-verehrenden Jonier einerseits und andererseits den Athena-verehrenden nicht-ionischen, älteren, unentwickelteren, nach griechischen Begriffen autochthonen Stamm, den wir immerhin der Kürze halber Pelasger⁹⁾ nennen mögen¹⁰⁾. Wir sehen zugleich, wie diese beiden Elemente geeinigt werden durch „eine politische Verschmelzung“, die in der Gemeinsamkeit des Cultus ihren Ausdruck findet.

Dieser nämliche Gegensatz lehrt nun wieder in der attischen Königsliste, nur leise verdeckt durch spätere Ausgleich-Bemühungen.

Auf Kekrops, den Erdgeborenen Stammvater der Athener, der billig an der Spitze der Reihe steht, erscheint als König Erichthonios, der Sprößling und Pflegling der Athene, und später gewöhnlich nach einem Mittelglied als letzter König seines Stammes Erechtheus. Denn dieser Erechtheus wird mit seinem ganzen Haus durch Poseidon vertilgt¹¹⁾.

6) Ποσειδῶν ἐνταῦθα . . . καὶ νεώ κοινοῦν μετὰ τῆς Ἀθηνᾶς nach Plutarch's Ausdruck in Sympos. IX 6.

7) Strabo IX S. 397. Ποσειδωνίαν δὲ καὶ Ἀθῆνας ἀπὸ τῶν ἐπωνύμων θεῶν. Vgl. Schol. Dionys. Perieg. V. 620 und Euphorion Frag. 27 bei Meineke anal. Alexandr. S. 62.

8) Griech. Götterlehre I S. 636.

9) Bekanntlich sagt Herodot VIII 44 Ἀθηναῖοι ἐπὶ μὲν Πελασγῶν ἐχόντων τὴν νῦν Ἑλλάδα καλεομένην ἔσαν Πελασγοί.

10) Auf den Gegensatz des in Attika ureinwohnenden Volksstammes der Pelasger und der einwandernden Jonier hat bereits Dtsch. Müller, Dorier I² S. 238 ff. hingewiesen und Stephani a. a. O. hat den Gedanken, im Einzelnen abweichend, weiter ausgeführt.

11) Ποσειδῶνος καὶ τὸν Ἐρεχθεά καὶ τὴν οἰκίαν αὐτοῦ καταλύσαντος. Apollodor Biblioth. III 15, 5. Herodot und die ältere Uebersetzung kennt nur Erechtheus zwischen Kekrops und Pandion (i. Brandis de tempor. Gr. antiqu. ration. S. 7): doch hat die ausgeführte Sage die verschiedenen Züge auf die zwei Gestalten Erechtheus und Erichthonios vertheilt.

Nur durch die blasse, eben lediglich zur Vermittelung eingeschobene Gestalt des Pandion¹²⁾ hängt mit diesem erloschenen Herrscherhause zusammen das neue Geschlecht, welches auf dem Königsthron folgt; dies knüpft vielmehr ebenso an Poseidon an, wie jenes an Athene.

Θεός γενόμενος Πανδίωνι καὶ μηδὲν ἔχοντι πατρὸς ἔκγονον ist nach Plutarch's Ausdruck (Theseus 13) Aegeus, mit dem dieses neue Poseidon-Geschlecht einsetzt und der eben nichts ist als ein Menschengewordener Poseidon. Und Theseus, der eigentliche Träger des Geschlechts, heißt Sohn des Aegeus nicht bloß, sondern des Poseidon selbst, und seine Mutter Aethra, die Geliebte des Gottes, ist Tochter des Königs Pittheus, des Herrschers von Trözen, dessen ältester Name eben Poseidonia lautet.

So scheidet sich in bestimmtester Weise die Liste der ältesten Könige Athens in zwei Reihen; die eine bilden die heimischen Athenakinder, die andere die Poseidons-Kinder ionischer Abkunft¹³⁾. Die attische Sage ist nur bestrebt gewesen, diese beiden Reihen nicht neben einander zu stellen, sondern hinter einander, sie in eine natürliche Abfolge zu bringen.

Das Merkwürdige aber ist, dieser Gegensatz ist auch an bestimmt geschiedene Verhältnisse geknüpft: und zwar gerade an die zwei, welche wir soeben als die beiden von der Natur zu Ansiedelungen prädestinirten Plätze des athenischen Stadtgebietes kennen lernten.

Auf dem Burghügel ist der Kult der Athene, wie wir sahen, von Anfang an lokalisiert, hier residierten auch die Erechthiden-Könige: und im Süden der Burg erstreckten sich die Sitze der Athenakinder, der Athenäer¹⁴⁾, wie sie sich nach ihrer Göttin nannten.

12) Eine „äußerst blasser Gestalt der Sage“ nennt Dunder, Gesch. d. Alterth. III S. 75 mit Recht Pandion und hebt hervor, wie, was ihm beigelegt wird, eine Umkehr des richtigen Verhältnisses ist. Er paßt eben auf keine Weise in die ursprüngliche Sage hinein. Äußerst loose ist auch der Zusammenhang, der durch ihn zwischen den beiden Königsgeschlechtern vermittelt wird. Aegeus ist nicht einmal sein ächter Sohn, und sein Verhältniß zu den Erechthiden ist auch nicht primär. Vgl. Dfr. Müller a. a. D. S. 248, R. F. Hermann, griech. Staatsalterth. 4. Aufl. § 92; § 95, 5, Preller, griech. Mythol. II S. 93 und 103.

13) Vergl. die einschlagenden Ausführungen bei Dfr. Müller a. a. D., Stephani, Theseus und Minotaurus a. a. D. und Goetting, gef. Abhandl. II S. 159.

14) Erst als die Stadt (in Folge der hier entwickelten Vorgänge) sich auch nördlich der Burg herumzog, erhielt dieses früheste Stadtgebiet nun den Namen Kydathenäon, während der Name Athen eben auf die ganze Stadt überging. Daß der spätere Gau Kydathenäon im Süden der Burg lag, ist jetzt allgemein angenommen und mit Recht, vgl. z. B. Burffian, Geogr. v. Griechenl. I S. 275 Anm. 3, Curtius, attische Studien I S. 13, und über den Namen Sauppe, de demis urbanis Athenarum (Leipz. 1846) S. 13.

Dagegen finden wir das ionische Element auf der Ostseite der Stadt. Hier ward laut dem Zeugniß des trefflichen ältesten Athidographen Kleidemos¹⁵⁾ der ionische Poseidon rein als solcher d. h. als Helikonios verehrt, nämlich auf der Höhe des am linken Ilissos-Ufer gelegenen Helikon-Hügels, dem er den Namen gab, der aber später Agrä genannt wurde.

Hier in dieser Ilissos-Region wohnten auch Aegeus und Theseus.

Für Aegeus liegt ganz direktes Zeugniß vor. Noch spät zeigte man im Osten der Stadt im Delphinion, das am Ilissos nordöstlich des Olympieions gestiftet war, einen umzäunten Platz, der die Stätte des Wohnhauses des Aegeus bezeichnete; und hier sah man eine östlich des Heiligthumes, also wohl dicht am Ilissos stehende Herme, die Herme „bei der Hausthüre des Aegeus“¹⁶⁾.

Aber auch, wenn Theseus seine Schaaren zum Kampf gegen die Amazonen herbeiführt vom Palladion, Ardettos und Lykeion her¹⁷⁾, so erklärt sich das eben nur dadurch, daß man ihn mit den Seinen angesiedelt dachte im Osten der Stadt zu beiden Seiten des Ilissos; denn der Ardettos liegt ja auf dem linken Ufer des Flusses beim panathenäischen Stadion¹⁸⁾, das Lykeion etwas nördlicher auf dem rechten¹⁹⁾; und die Lage des Palladions ist wohl etwas südlicher nach dem Phaleron zu anzusetzen²⁰⁾.

Wie soll man nun aber das verstehen? Gehört denn der König mit seinem Pallaste nicht auf die Burg, wie z. B. auch des Priamos Pallast auf der Burg von Ilion stand und wie Pollux IX 40 ganz allgemein sagt: *τάχα τὴν ἀκρόπολιν βασιλεῖον ἂν τις εἴποι*? Und nun finden wir Aegeus und Theseus nicht dort, selbst nicht innerhalb der Stadt, vielmehr in einer Gegend, die nicht bloß von dem älteren wie jüngeren Mauerringe ausgeschlossen wurde, sondern zu allen Zeiten

15) Frgt. I in Müllers frgt. histor. Gr. I S. 359 *ἐν τῇ ὄχθῃ ὅρος τοῦτο ὃ νῦν Ἀγρὰ καλεῖται, πάλαι Ἑλικών. καὶ ἡ ἐσχάρα τοῦ Ποσειδῶνος τοῦ Ἑλικωνίου ἐν' ἀκροῦ.*

16) Plutarch Theseus 12. *ὅπου νῦν ἐν Δελφινίῳ τὸ περίφρακτόν ἐστιν, ἐνταῦθα γὰρ ὁ Αἰγέως ᾔκει καὶ τὸν Ἑρμῆν τὸν πρὸς ἔω τοῦ ἱεροῦ καλοῦσιν ἐν' Αἰγέως πυλαῖς.*

17) Kleidemos bei Plutarch Theseus 27 *ἀπὸ Παλλαδίου καὶ Ἀρδητιοῦ καὶ Λυκείου.*

18) S. Harpokrat. u. d. W. *Ἀρδητιός . . . τόπος Ἀθηναίων ὑπὲρ τὸ στάδιον Παναθηναϊκόν.* Pollux VIII 122 *ὃ δὲ Ἀρδητιός Ἰλισσοῦ μέν ἐστι πλησίον.*

19) S. dieses Museum oben S. 20.

20) Die ungefähre Lage des Palladions ergibt sich eben aus dieser Stelle; da Kleidemos eine gewisse Ordnung in der Nennung dieser drei Lokalitäten befolgt haben wird und das Lykeion nördlicher als der Ardettos lag, wird man das Palladion südlicher nach dem Phaleron zu suchen müssen, womit die Stiftungslegende bei Pollux VIII 118 gut stimmt; vgl. auch Curtius, att. Stud. II S. 56, Forchhammer, Topographie von Athen, S. 370.

für draußen gelegen, nicht zur Stadt gehörig galt, wie denn z. B. König Krochos hier gefallen sein sollte, als er ἐξω πόλεως gegangen war²¹⁾.

Ich meine, diese wenigen aber sichern und unzweideutigen Spuren eines in der Sage sonst verwischten Verhältnisses drängen mit Nothwendigkeit auf die Annahme hin, daß hier auf der Ostseite der Stadt, wo der Kultus des ionischen Stammgottes in seiner ursprünglichen Gestalt sich findet, wo die ionischen Poseidons-Kinder mit den Ihen wohnend gedacht werden, wo alle natürlichen Bedingungen für eine alte Niederlassung in vollem Grade erfüllt sind, in der That die Jonier zuerst sich angesiedelt hatten und hier eine eigene Gemeinde bildeten neben der alten pelasgischen Gemeinde, die auf und an der Akropolis von Alters her saß.

Solch ionische Ansiedelung auf der Ostseite der Stadt in der Ilissos-Niederung und auf den Ilissos-Höhen des weiteren zu bestätigen, können eine Reihe zuverlässiger und sehr bezeichnender Daten der athenischen Kultusgeschichte dienen.

Neben Poseidon ist Apollo Stammgott der Jonier. Bei Apollo kehren dieselben charakteristischen Erscheinungen, die eben bei Poseidon sich zeigten und so klares Zeugniß für die Sonderexistenz einer Jonierkolonie ablegten, fast Zug für Zug wieder.

Von feindlichem Widerstreit gegen den von den Joniern gebrachten Apollo-Dienst berichtet die Sage zwar nichts: es mochte die Akkommodation hier leichter sein, da ja Helios schon bei den pelasgischen Attikern Verehrung gefunden hatte. Aber es wiederholt sich das Verfahren, den neuen Gott der alten Göttin als Sohn beizugefellen. Auch hier kann ich auf die trefflichen Worte Welcker's²²⁾ hinweisen: „Mit politischer Weisheit, da die Theologie sehr nachgiebig war, wurde es — worauf andere Beispiele von Adifikationen der Götter führen — so eingerichtet, daß man den Gott der jüngeren Bevölkerung der Göttin der alten ankindete: Apollon wurde Sohn der Athena und eines vom Himmel stammenden Hephästos, des himmlischen Lichts. . . Auch der Dämon Erechtheus war von Athena und Hephästos erzeugt, und so waren fortan die Erechthiden und die, welche Apollon ihren Patroos nannten, verbrüderet. Der Sohn dieses Apollon ist Jon von einer Tochter des Erechtheus, damit auch von dieser Seite die Einigung der Völkerschaften mythisch begründet sei“.

Und wenn auch nicht auf der Burg, deren Kultkreis geschlossen war, so doch ἐν' ἄραις erhielt der Pythier²³⁾ seinen Dienst in der Grotte auf der Nordwestecke des Burgfelsens: und eben hier war es, wohin das Beilager des Gottes mit der Kreusa verlegt ward.

21) S. dieses Museum oben S. 21.

22) Griech. Götterlehre I S. 491 f.

23) S. dieses Museum oben S. 56.

Aber dies Pythion an der Burg ist nicht die älteste, die ursprüngliche Stätte apollinischer Verehrung. Auch dieses ionischen Stammgottes älteste Heiligtümer liegen nicht auf oder an der Burg, nicht innerhalb der Stadt²⁴⁾, sondern außerhalb derselben, eben auf der Ostseite in der Ilissosgegend. Denn hier liegt sowohl das uralte Pythion (Thukyd. II 15), das Hauptheiligthum des Gottes, der Ort der Feier des ersten und ansehnlichsten Apollofestes der Thargelien: hier liegt das Delphinion unmittelbar bei der Wohnung des Aegeus, der Sage nach eine Stiftung des Aegeus selbst²⁵⁾, also direkt bekundeten ionischen Ursprungs und höchsten Alters: hier endlich das nicht minder alte Lykeion, dem Apollon Lykeios geweiht²⁶⁾.

Auch für andere Dienste, denen wir in der Gegend des Ilissos begegnen, läßt sich ionischer Ursprung wahrscheinlich machen. So einmal für die Aphrodite Urania, die *ἐν κήποις* verehrt wurde. Denn wenn Pausan. I 14, 7 in einem Ueberblick über die Kultusgeschichte dieser Göttin berichtet, Aegeus habe sie zuerst nach Athen gebracht, so wird man als die auf Aegeus, den Ahnherrn der ionischen Athener, zurückgeführte Stiftung eines Heiligthumes der Aphrodite Urania einleuchtender Weise nicht den Tempel der Göttin auf dem Kolonos Agoraios betrachten dürfen, an den Pausanias seine geschichtliche Notiz anknüpft — offenbar lebiglich deshalb anknüpft, weil es das erste Heiligthum der Göttin ist, dessen er Erwähnung zu thun hatte —; sondern vielmehr muß als Stiftung des Aegeus die Aphrodite in den Gärten angesehen werden, die in der nächsten Nachbarschaft seines eignen Hauses saß²⁷⁾.

Auch den in späterer Zeit angesehensten Kult aller dieser auf der Ostseite der Stadt gestifteten Heiligtümer, auch den Kult der Mysteriengöttinnen von Agrä glaube ich in diese Reihe stellen zu dürfen. Dazu berechtigt, falls ich nicht irre, die enge Verbindung, in der die eleusinische Demeter mit dem ionischen Stammgott Poseidon steht, und zwar gerade auch im Gegensatz zur Athene. In Eleusis nimmt Demeter den Poseidon auf: Eumolpos, der Sohn des Poseidon, ist zugleich der Ahnherr der Demeterpriester und ein Hauptkämpfer gegen die Erechthiden.

Ich verfolge diesen Gesichtspunkt nicht weiter: das Gesagte scheint mir auszureichen, um die Existenz und den Charakter dieser Nachbargemeinde der Erechthiden, um das Vorhandensein einer

24) Der Kult des Apollo Patroos an der Agora ist ohne Zweifel erst eine spätere Stiftung, schon deswegen, weil sie erst nach Gründung der Agora an dieser Stelle erfolgt sein kann.

25) Pollux VIII 119.

26) S. Welcker gr. Götterl. I S. 491 ff.

27) Unmittelbar nach dem Delphinion nennt Pausanias I 19, 2 die Aphrodite *ἐν κήποις*.

ionischen Sondersiedelung am Ilissos zu erweisen. Ich versuche vielmehr nun auch den Weg und die Folgen der Verschmelzung beider Gemeinden klar zu machen.

Lange genug mögen die beiden Gemeinden in totaler Sonderung im religiösen und sonstigen Leben neben einander bestanden haben, gewiß nicht ohne nachbarliche Fehden. Den ersten Schritt zur Einigung und wiederum lange den einzigen Ausdruck einer gewissen Einheit wird hier wie so oft im Alterthum gemeinsame Festfeier gemeinsam verehrter Gottheiten gebildet haben. Nun ist nach der schlagenden Bemerkung von Curtius²⁸⁾ in Attika der Zeusdienst allein das ursprüngliche und allgemeine Bekenntniß, die älteste allen Geschlechtern und Ständen gemeinsame Landesreligion. Da wird es denn nicht ein bloßer Zufall sein, daß die älteste Kultusstätte des Zeus auf dem Boden Athens²⁹⁾, die Stätte, bei welcher das älteste Zeusfest, das Attika kennt, die Diasia³⁰⁾ als allgemeines Volksfest³¹⁾ begangen wurden, gerade auf der Grenzscheide oder dem Berührungspunkt der beiden Gebiete liegt, diesseits des Ilissos, unsern dem Pythion, dem Delphinion u. s. w. und eben nicht viel weiter von der Akropolis, ich meine das spätere Olympieion, das früher den von Deukalion gestifteten Altar des *Zeus Ὀμβριος καὶ Ἀρηιῖος* trug³²⁾.

Die politische Vereinigung selbst — wer will die einzelnen Schritte dahin zu bestimmen wagen? — scheint nicht auf friedlichem Wege, sondern durch Gewalt erfolgt zu sein. Darauf führen die Sagen von dem Streit zwischen Athene und Poseidon, von denen schon R. F. Hermann³³⁾ vernuthete, daß er neben der religiös-physikalischen auch eine politisch-geschichtliche Bedeutung habe.

Das Weitere zu gewinnen, muß ich an folgende Züge der Sage erinnern.

Theseus wird bei Plutarch (Theseus 1) der *οἰκιστής*, der Gründer von Athen genannt, die Entstehung der Stadt Athen auch sonst an seinen Namen geknüpft: warum? Wegen des Synökiζμοζ, den Theseus (II 15) mit diesen Worten beschreibt: *ἐπειδὴ Θησεὺς*

28) Attische Studien I S. 15.

29) Zur Zeit der großen Fluth soll nach den Zeugnissen des Marmor Parium Epoch. 4 Z. 6 und Pausan. I 18, 8 auf der Stelle des späteren Olympieion's dem Gotte von Deukalion der erste Dienst gestiftet sein.

30) Vgl. Theseus I 126, wo die Diasien als *ἡ τοῦ Διὸς ἡ μεγίστη ἑορτή* erscheinen (zur Zeit des Kylon). Daß der Ort der Feier des Diasienfestes bei dem Olympieion gesucht werden müsse, hat Mommsen Heortologie S. 379 ff., wie mir scheint, mit triftigen Gründen erwiesen.

31) Nach Theseus Ausdruck *πανδημεὶ θύουσιν*, was meist fälschlich übersezt wird „in allen Gauen“, s. Mommsen Heortol. S. 382 Anm. 2.

32) *Διὸς τοῦ Ὀμβριου Ἀρηιῖου* hat Böckh im Marmor Parium sehr glücklich ergänzt mit Vergleich von Pausan. I 32, 2.

33) Griech. Staatsalterth. S. 267.

ἐβασίλευε γενόμενος μετὰ τοῦ ξυνετοῦ καὶ δυνατοῦς, τὰ τε ἄλλα διεκόσμησε τὴν χώραν καὶ καταλίπας τῶν ἄλλων πόλεων τὰ τε βουλευτήρια καὶ τὰς ἀρχὰς ἐς τὴν νῦν πόλιν οὖσαν, ἐν βουλευτήριον ἀποδείξας καὶ πρυτανεῖον, ξυνήκισε πάντας· καὶ νεμομένους τὰ αὐτῶν ἐκάστοις ἅπερ καὶ πρὸ τοῦ, ἠγάγκισε μιᾷ πόλει ταύτῃ χρῆσθαι, ἣ ἀπάντων ἤδη ξυντελούντων ἐς αὐτὴν μεγάλη γενομένη παρεδόθη ὑπὸ Θεῶς τοῖς ἔπειτα καὶ ξυνοικία ἐξ ἐκείνων ἔτι καὶ νῦν τῇ Θεῷ ἐορτὴν δημοτελῆ ποιοῦσι. τὸ δὲ πρὸ τούτου ἡ ἀκρόπολις ἡ νῦν οὖσα πόλις ἦν καὶ τὸ ὕψ' αὐτὴν πρὸς νότον μάλιστα τετραμμένον. Womit zu vergleichen ist, was Plutarch Theseus 24 erzählt: μετὰ τὴν Αἰγέως τελευτὴν . . . συνήκισε τοὺς τῶν Ἀττικὴν κατοικοῦντας εἰς ἓν ἄστυ καὶ μιᾶς πόλεως ἓνα δῆμον ἀπέφηνε τέως σποράδας ὄντας καὶ δυσανακλήτους πρὸς τὸ κοινὸν πάντων συμφέρον . . . κατλῦσας οὖν τὰ παρ' ἐκάστοις πρυτανεῖα καὶ βουλευτήρια καὶ ἀρχάς, ἐν δὲ ποιήσας ἅπασιν κοινὸν ἐνταῦθα πρυτανεῖον καὶ βουλευτήριον ὅπου νῦν ἴδονται τὸ ἄστυ τῶν τε πόλιν Ἀθήνας προσηγόρευσε καὶ παναθήνια θυσίαν ἐποίησε κοινήν. ἔθυσε δὲ καὶ μετοίκια τῇ ἑκτῇ ἐπὶ δέκα τοῦ ἑκατομβυαῶνος ἦν ἔτι νῦν θύουσι (vgl. Kap. 32 εἰς ἓν ἄστυ συνείρξαντα πάντας). Und schließlich ziehe ich noch das Zeugniß des Charax heran, über den es bei Stephanus Byz. u. d. W. Ἀθῆναι heißt: ἡ ἐν Ἀττικῇ, περὶ ἧς φησι Χάραξ, ὅτι ὁ Θεσεὺς τὰς ἑνδεκα πόλεις τὰς ἐν τῇ Ἀττικῇ συννοίκιας εἰς Ἀθήνας συννοικία ἐορτὴν κατεστήσατο ³⁴⁾.

Also — das ist was zunächst und vollständig sicher steht — man feierte in Athen ein Fest Synōktien oder, wie Plutarch es nennt, Metoiktien zum Andenken an eine Zusammensiedelung, denn das ist doch ξυνοικισμός, die von Theseus vollzogen worden sein sollte. Diese Zusammensiedelung denkt sich Thukydides offenbar nicht als einen materiellen, sondern als einen politischen oder richtiger staatsrechtlichen Akt: Athen wurde dadurch die einzige wirkliche Stadt im Lande, nicht daß die übrigen Attiker nun nach Athen gezogen wären, sie blieben sitzen wo sie saßen, aber Athen ward die Capitale ³⁵⁾, der Centralsitz der Regierung, von dem aus die gesammten Gaue verwaltet wurden, so daß den einzelnen Städten die städtische Selbständigkeit genommen war. Wird man aber eine derartige rein politische Centralisation wohl ursprünglich mit einem nur in übertragenem Sinne richtigen Ausdruck Synōkismos genannt haben? Eine örtliche Vereinigung fand hier in der That ja nicht Statt. Trotzdem ist der Name das sicherste an der ganzen Tradition wegen des auf diesen Namen gestellten Festes. Auch

34) Die übrigen Stellen s. bei Stephani a. a. O. S. 9.

35) Wie der Scholiast zu Thukyd. II 15 erklärt τὸ ξυνήκισεν οὐκ ἔστιν, ἐπὶ τοῦ ὁμοῦ ξυνοικισθῆναι ἐποίησεν, ἀλλ' ἐπὶ τοῦ μίαν πόλιν, τούτεστι μητροπόλιν, ἔχειν αὐτ' ἑ.

berichtet Thukydides gleichzeitig von einer städtischen Veränderung, wie sie eben nur aus einer solchen Zusammenfiedelung oder einem ähnlichen städtischen Ereignisse hervorgehen kann, er berichtet über sie in der Weise, daß sie als eng mit dem Synökismos zusammenhängend, als seine natürliche Folge betrachtet werden muß; die Stadt, meldet er, sei vor Theseus nur aus der Burg und der südlich derselben sich erstreckenden Partie beständig gewesen, nun aber habe Theseus τὴν νῦν πόλιν οὖσαν gegründet, hier Regierungsgebäude und namentlich den Staatsherd stiftend.

So stimmen die einzelnen Züge der Tradition, wie sie bei Thukydides vorliegt, — absichtlich halte ich mich zunächst lediglich an diese vorzüglichste Quelle —, nicht zu einander: aber während der Gesamtcharakter des Synökismos, wie ihn Thukydides darstellt, seiner absolut gewissen Benennung in ihrem eigentlichen und naturgemähesten Verstande nicht wohl entspricht, so kommen mit dieser eben die zuletzt angeführten Daten vortrefflich überein. Was daraus folgt, liegt auf der Hand.

Dazu verdient auch das erwogen zu werden, daß die Schöpfung eines ganz Attika umschließenden Einheitsstaates, wie sie Thukydides schon Theseus beilegt, unmöglich in eine so frühe Periode gesetzt werden kann³⁶⁾; dazu sikt hellenischer Art jegliches Sondergestülte viel zu tief im Blute, dazu begünstigt hellenisches, speziell auch attisches Land das Streben nach Eigenständigkeit viel zu mächtig. Sollte aber trotzdem Attika schon in frühesten Zeit, allen anderen hellenischen Staaten in politischer Entwicklung weit vorausseilend, diesen folgenreichen Schritt einheitlichen Zusammenschlusses gethan haben, so hätte es auch um vieles früher in der Geschichte bedeutend hervortreten müssen, während es bekanntlich ziemlich spät auf dem Schauplatz erscheint und auch da wahrlich nicht wie ein Gebiet, das sich schon seit vielen Jahrhunderten einer die gesammte Macht zusammenfassenden Concentration zu erfreuen hatte.

Außerdem hat ja diese staatliche Einigung von ganz Attika ihre Festfeier bekanntermaßen in den Panathenäen gefunden: und zwei ganz verschiedene Feste als Erinnerungsfeier ein und desselben staatlichen Ereignisses — wer, der der Hellenen gottesdienstliche Sitte kennt, kann im Ernst an sie glauben³⁷⁾?

36) Richtig bemerkt Mommsen, *Geortologie* S. 85: „Der Thukydideische Theseus ist ein kluger, mächtiger Mann, welcher das Land organisiert und die Kleinstaateri vertilgt, dabei allerdings einem Solon oder Perikles etwas gar zu ähnlich ist.“

37) Mommsen, *Geortologie* S. 85, glaubt auch nicht daran, aber weil er mit der gewöhnlichen Meinung das Synökienfest den Panathenäen dem Inhalt nach ganz adäquat setzt, sucht er eine Ausflucht in der Annahme, das Synökienfest sei erst später entstanden, da sich Politik und Religion mehr schieben als früher, vielleicht erst in nach-pisistratisher Zeit. Das scheint mir

Als Schluß aus dem Allen folgt: der der Synökienfeier zu Grunde liegende Synökismus ist verschieden von der staatlichen Einigung Attika's, die in den Panathenäen gefeiert wurde; dieser Synökismus ist vielmehr als ein städtisches, mit einer Umwandlung der städtischen Niederlassung verbundenes Ereigniß aufzufassen.

Das ergibt die Prüfung der Angaben der vorzüglichsten Quelle: bei den schlechteren, wie Plutarch a. a. O., Charax a. a. O. und den übrigen bei Stephani a. a. O. genannten, ist der Synökismus wirklich eine materielle Zusammenfiedelung der Attiker geworden; ja bei Plutarch stiftet Theseus ruhig neben einander Synökien und Panathenäen, während Thukydides von letzteren sehr bezeichnender Weise ganz schweigt. So ist hier jede Spur des Ursprünglichen durch rationalistisches Zurechtmachen vermischt und Einheit in die Darstellung gebracht. Niemand wird aber deshalb wäghen, in dieser Version die historische Wahrheit zu besitzen.

Diese oder ähnliche Erwägungen mochten Bursian bestimmen, freilich ohne jede Begründung Folgendes zu schreiben³⁸): „Die Vereinigung dieser beiden ursprünglich selbstständigen Ansiedelungen der *Κυδαθηναίων* (aber ursprünglich wohl schlechtweg *Ἀθηναῖοι*) und der *Μελιτῆς* zu einem städtischen Gemeinwesen und die Erweiterung desselben durch Hinzunahme neuer Elemente, namentlich aus dem Stande der Handwerker, scheint die historische Grundlage der Sage vom *συν-οικισμός* des Theseus, dem Beginn der politischen Concentration Attika's zu sein.“ Die Richtung dieser Anschauung kann ich nur mit Freuden als der meinigen ganz parallellaufend begrüßen: aber im Einzelnen gehe ich ziemlich nach andrer Seite³⁹).

Den Weg die Wahrheit zu finden zeigen, wie mir scheint, sehr deutlich die weiteren Erzählungen der Sage⁴⁰).

Der Synökismus des Theseus stieß nämlich auf starken Widerstand bei Menestheus, einem Urenkel des Erechtheus, der sich an

erst recht undenkbar — Thukydides würde dann sich doch anders ausgedrückt haben als er thut —; aber ich wünsche lebhaft, daß die eben vorgetragene Auffassung den Beifall gerade dieses gründlichen und geistvollen Kenners attischer Feste erlangen möge, der auch in dem, was er über das Verhältniß der Synökien zu den Panathenäen gesagt hat, zuerst auf den richtigen Pfad gewiesen hat, nur nicht ihn zu Ende gegangen ist, wie ich glaube. Abweichende Ansichten Anderer über dieses Festverhältniß bleiben mir ganz unverständlich.

38) Bursian in dem Artikel „Athena“ in Pauly's Real-Encyclopädie I² S. 1970.

39) Melite hat allerdings in der ältesten Geschichte Attika's eine sehr hervortretende und sehr eigenthümliche Rolle gespielt: doch darüber bedarf es einer langen und ziemlich schwierigen Auseinandersetzung, die ein Besserer übernehmen wird.

40) Am ausführlichsten finden diese sich behandelt bei Stephani a. a. O. S. 4.

die Spitze einer oppositionellen Bewegung setzte, indem er der Menge vorstellte, *ὡς . . . ἀπεστηρμένους πατρίδων καὶ ἰερῶν, ὅπως ἀντὶ πολλῶν καὶ ὑγαθῶν καὶ γνησίῳ βασιλείῳ πρὸς ἓνα δεσπότην ἔπληυν καὶ ξένον ἀποβλέπωσι*. Mit geschickter Benützung der Umstände weiß er das Volk so gegen den auf einer Expedition abwesenden Theseus aufzuwiegeln, daß dieser bei seiner Rückkehr der Herrschaft entsagen und fliehen muß. An Theseus Statt wird nun Menestheus selbst König und zieht als solcher mit dem athenischen Contingent nach Troja. Nach seinem Tode oder, wie eine andere Version lautete, nach seiner Vertreibung ⁴¹⁾ gelangen jedoch die Theseiden wieder auf den Königsthron und regieren hier bis in die Zeiten der Wanderungen hinab ungestört.

Wir sehen also ein Nachspiel des Kampfes zwischen den ureingeborenen Erechthiden und den Joniern geknüpft an den Theseischen Synökismus. Der Erechthide Menestheus macht gegen den Fremdling Theseus wegen dieses Synökismus Opposition: er drängt ihn selbst vom Throne, muß aber seinerseits dem Sohne des Theseus in der Herrschaft weichen.

Im Zusammenhang der bisherigen Auffassung redet diese Sage vernehmlich genug. Sie vereinigt sich mit dem, was die Prüfung des Thukydideischen Berichtes ergab, im Hinblick auf die erkannte Zweitheit ältester Ansiedelung auf athenischem Stadtgebiet zu dem Resultat: der Synökismus des Theseus ist nichts als die Verschmelzung der beiden athenischen Niederlassungen, der pelasgischen an der Burg und der ionischen am Ilissos zu einer Stadt: eine Verschmelzung, welche — nicht ohne lebhaften Widerstand der Autochthonen — in der Weise erfolgte, daß die ionische Ansiedelung den Eintritt in die Akropoliastadt erzwang, von der Akropolis Besitz nahm und ihr Fürstengeschlecht auch auf den Thron der Erechthiden setzte.

Es war also ein Gewaltakt, durch welchen die mächtigeren Jonier die alten Akropiden nöthigten, mit ihnen ein städtisches Gemeinwesen zu bilden, ihnen die treffliche Burg einzuräumen und die ionischen Fürsten auch als die ihrigen anzuerkennen. Deshalb ist Theseus auch lange Zeit in Athen von verfassungstreuen Männern als Usurpator angesehen und deshalb von dem Feind aller Usurpatoren, Kleisthenes, nicht einmal als Sponyme einer Phyle geehrt worden ⁴²⁾.

Insofern mit dieser Verschmelzung der bisher gesonderten Ansiedelungen an dem günstigen Punkt, der zur Beherrschung des Attischen πεδίου und damit von ganz Attika von der Natur aus versehen war, eine Machtzusammenfassung eintrat, die der erste Schritt zu der poli-

41) Vgl. Heydemann, *analecta Thessea* (Berlin 1865) S. 82 und Bergk in *Zeitschr. f. N. B.* 1844 S. 934 f.

42) So nach der glänzenden Combination von Goettling *gef. Abth.* II S. 158.

tischen Concentration von ganz Attika war, insofern ist dem Synöklisten Theseus auch diese politische Einigung von Gesamt-Attika mit Recht beigelegt worden. Sonst liegt diese Zutheilung in einer Linie mit einer Reihe ähnlicher Erfindungen, die alle den Zweck haben, auf Theseus zurückzuführen die Keime und Hauptgrundzüge der gesammten Entwicklung des Attischen Staates. Wie er den Einheitsstaat Attika geschaffen haben sollte, so ist er der Begründer der attischen Demokratie, auf die königliche Würde freiwillig verzichtend, er ist der Urheber einer neuen Gesetzgebung, hat den Ostrakismus eingeführt und zuerst Münzen geprägt u. s. f. Ohne Zweifel datieren diese Erfindungen und Anschauungen zum guten Theil aus der Zeit des Kimon und Perikles, wo man die bisherige Zurücksetzung des Theseus als schweres Unrecht empfand und ihn glänzend in alle Ehren rehabilitirte⁴³⁾, zugleich aber auch „den wiedergefundenen Urheber des attischen Staates für dessen weitere Entwicklung verantwortlich machen“⁴⁴⁾ wollte.

Wie diese Verschmelzung der beiden Sonderstädte erfolgte, wurde bereits angedeutet und läßt sich auf Grund des Thukydideischen Berichtes vielleicht noch ein wenig genauer erkennen.

Die Darstellung des Thukydides im Zusammenhang gelesen läßt darüber keinen Zweifel, daß nach seiner Auffassung durch diesen Synökismus die Stadt Athen, die bisher bloß von der Burg und den südlich der Burg gelegenen Partien gebildet war, sich umwandelte in die Stadt, wie sie der Hauptsache nach zu seiner Zeit noch bestand, d. h. vor allen Dingen in die Stadt, in deren Mitte die Akropolis lag als die Nabe πόλις τροχουειδέος (Herodot VIII 40), die Frontseite nach Norden gerichtet, wie denn hier entlang der Panathenäenzug ging u. s. f.⁴⁵⁾.

Es concentrirt sich also diese neue gemeinsame Stadt und damit die fernere Entwicklung Athens lediglich um die Burg: ja nach der eigenen Erinnerung der Athener, die sich in der bekannten Aufschrift auf dem Architrav des Hadriansthores bekundet, gruppirt sich *Θησέως ἡ πρὶν πόλις* so total um die Burg, daß sie jene ganze Ostgegend als Vorstadt zur Seite liegen ließ.

Diesen Anschauungen liegt ohne Zweifel etwas Wichtiges zu Grunde. Daß für die geeinigte Stadt die Akropolis der ideelle wie materielle Mittelpunkt wurde, lehrt Alles.

Sie war das von der Natur geschaffene Centrum einer städti-

43) Auch hier kann ich auf die trefflichen Ausführungen Goettling's gef. Abh. II S. 161 ff. verweisen.

44) So Preller griech. Mythol. II S. 199.

45) Beiläufig finde ich hierin den Weg, zugleich die Prämisse der Curtius'schen Ansicht über den Altmarkt festzuhalten und zugleich auch den von Bötticher jüngst geäußerten Bedenken, soweit erforderlich, gerecht zu werden.

schen Niederlassung. Denn durch ihre isolirte Lage, die vielleicht schon damals durch die ersten rohen aber großartigen pelasgischen Felsarbeiten künstlich verstärkt war, war sie zur Burg geeignet wie kein zweiter Punkt auf athenischem Stadtgebiet. Und darauf kam es damals vor Allem an.

Dem entsprechend finden wir nun nicht etwa Athene als Tochter des Poseidon auf dem Helikon, sondern Poseidon als Sohn der Athene auf der Akropolis u. s. f. Aber auf der Akropolis lag auch der gemeinsame Gemeinde-Herd, das gemeinsame Prytaneion, wie es Thukydides mit vorgreifender Bezeichnung nennt⁴⁶⁾ und hier residirten auch die gemeinsamen Herrscher der geeinten Gemeinden.

Die natürliche Folge davon war, daß nach diesem Mittelpunkt des städtischen und staatlichen Lebens sich Alles zusammenzog, d. h. daß zwar die pelasgische Gemeinde sitzen blieb an ihrer alten Stätte südlich der Burg, die nun Kybathenäon genannt wurde, während der Name Athen auf die ganze vereinte Stadt überging, daß dagegen die ganz von der Burg abwärts gelegenen Sitze der Jonier am Ilissos aufgegeben wurden und eine — ich gebe gerne zu, sehr allmähliche — Umsiedelung statt fand, durch die eine auch äußerlich einheitliche Stadt um die Akropolis als Centrum sich bildete.

Insofern ist es wohlberechtigt, wenn Plutarch a. a. O. — eine Angabe, die man mit seltener Einstimmigkeit weit weggeworfen hat — das Fest, das diesen Synöktismos feierte, nicht Synöktien, sondern *Me-toiktien* nannte. Denn eine Umsiedelung ist es im eigentlichsten Sinne.

Im Gefolge dieser Umsiedelung ging nun die Anlage jener Stiftungen, welche den Dienst der in den alten Sonderstücken verehrten Götter in die neue gemeinsame Stadt zu verpflanzen bestimmt waren, so daß sich jetzt eine ganze Reihe so zu sagen von Kopien jener Kultstätten der Ilissoßgegend erhoben⁴⁷⁾ und zwar (auch das ist bezeichnend) sämmtlich nördlich und östlich der Burg, keine südlich. Im Süden saßen ja die alten Autochthonen, die übersiedelnden Jonier nahmen also die Gegend im Norden und Osten der Burg ein — über den Westen d. h. Melite zu schweigen habe ich triftige Gründe.

So ist also damals, glaube ich, das Pnythion in der am meisten westlich gelegenen Grotte des Nordfelsens der Akropolis, so das Heiligtum der Aphrodite Urania auf dem Kolonos Agoraios, das der Mi-

46) So viel kann man sagen, ohne sich in irgend welches topographisches Detail einzulassen. Sonst läßt sich diese schwierige Prytaneionfrage, die mit der Entwicklung des städtischen wie staatlichen Lebens der Athener aufs Engste zusammenhängt, nicht so nebenher abthun; aber einige wichtige Momente zur Entscheidung der Frage werden im Obigen, irre ich nicht ganz, bereits angedeutet sein.

47) Auf die Thatfache selbst habe ich schon in diesem Museum oben S. 56 hingewiesen.

thya wohl im Nordosten der Burg, das Eleusinion am Ostabhang des Burghügels gestiftet worden, um den Cult des Pythiers, der Aphrodite in den Gärten, der Klithya ἐν Ἀγραις, der Mysteriengöttinnen von Agrä zu übersiedeln.

Dadurch also ist zugleich die Nordseite der Burg nun Frontseite geworden, während sie vordem Rückseite war: denn die ionischen Leute saßen im Norden.

So erklärt es sich ganz einfach, daß als man zum ersten Male daran dachte, Athen zu ummauern, der Mauerabschluß diesseits der alten Joniersitze gezogen werden konnte, so daß diese vor den Thoren liegen blieben. Daß aber dem in der That so war, halte ich für eine unumstößliche Thatsache. Es ist nämlich der ungefähre Gang der ältesten Stadtmauer — die jedenfalls vor, ich meine lange vor den Perserkriegen erbaut war — gerade an der entscheidenden Stelle durch die Aufschrift am Hadriansthör in Verbindung mit dem Zeugniß des Scholions zu Aristides⁴⁸⁾, sowie durch die noch erhaltenen Spuren einer Mauer, die in der Flucht dieses Thores lief, sicher gestellt; und auch den weiteren Lauf hat Curtius⁴⁹⁾ mit höchster innerer Wahrscheinlichkeit ergänzt: auch meine Ansetzung des πύλων ἀστυκῆς⁵⁰⁾, der doch ein ältestes Stadthör und zwar eben höchst wahrscheinlich der ersten Ummauerung sein mußte, kommt damit überein. Und an diesem Stand der Dinge änderte auch der allseitig erweiterter Mauerkreis des Themistokles nichts (s. oben).

So entwich jener Gegend städtisches Leben immer mehr; nur ärmliche Hütten standen in späterer Zeit am Ilissos⁵¹⁾.

Erst die Anlage des Hadrianischen Neu-Athen führte die Bevölkerung wieder in diese Gegend zurück: und die prachtvollsten römischen Willen erhoben sich jetzt in der anmuthigen Ilissosniederung.

Zu allen Zeiten aber blieben die alten heiligen Cultstätten bestehen und in unvermindertem Ansehen; die Thargelienfeier, die Mysteriendienste u. s. f. hielten an diesen ersten Stiftungen und wurden nicht etwa auf die entsprechenden städtischen Anstalten übertragen; so ist es z. B. auch gekommen, daß das älteste Odeon eben im Anschluß an den Apollodienst draußen in der Vorstadt, in der Nachbarschaft des Pythion's sich erhob⁵²⁾.

48) Schol. BD Aristid. Panathen. im III. Bd. der Dindorfschen Ausgabe S. 201, 32 ὁ Ἀδριανὸς ἐλθὼν καὶ μετρίονα ποιήσας τὸν περιβολὸν, ἐνθα μὲν ἦν προτοῦ τείχος (so ist statt πρὸ τείχους zu schreiben) τὸ παλαιὸν ἔγραψε· τοῦτο ὁ Θησεύς ἐκτίσε καὶ οὐκ Ἀδριανός.

49) Attische Studien I S. 59.

50) S. in diesem Museum oben S. 51 f.

51) Vgl. Lucian Navig. § 13 οἰκίαν τὴν παρὰ τὸν Ἰλισσὸν ἐκείνην τὴν πατρίαν ἀφείς.

52) S. in diesem Museum oben S. 29 ff.

Auch staatliche Institutionen, bei denen sacrale Rücksichten maßgebend waren, wurden an diese Mutterstätte der ionischen Gemeinde und ihrer Götter geknüpft und gaben so noch den späteren Geschlechtern Zeugniß von der früheren Existenz einer Ionischen Niederlassung an dieser Stelle: so die in älteste Zeiten zurückdatirende Blutgerichtsbarkeit am Palladion und Delphinion (deren Gründung an beiden Orten die Sage ionischen Königen, dort Demophon, hier Aegeus, beilegt), namentlich auch — manches Verwandte zu übergehen — die Eidesleistung der Heliasten auf dem Ardetos⁵³).

Auf solche Weise — meine ich — begreift sich erst vollständig diese merkwürdige Häufung wichtigster sacraler Stätten außerhalb der Stadt, welche allein schon hätte auf die Vermuthung einer früheren Sondersiedelung in dieser Gegend führen müssen.

Marburg, October 1867.

Curt Wachsmuth.

53) Ich hebe dies gerade noch hervor, weil Forchhammer, Topographie von Athen S. 294 mit der größten Entschiedenheit sagt: „Glaubt man etwa, die heliastischen Richter, welche im Ardetos oberhalb des Stadiou's ihren Eid ablegten, wären zu diesem Zweck aus der Stadt hinausgezogen?“ Die Sache hat allerdings wohl noch ihre besonderen Gründe, die an einer anderen Stelle erwogen werden sollen.